

Kyleena®: Neuestes Mitglied des LNG-Intrauterin-system-Portfolios in Österreich

Ergebnisse eines Expertenmeetings

Vorsitz: Prim. a.D. Dr. Hans Concin, Bregenz

Teilnehmer: Dr. Michael Elnekheli, Wien; DDr. Christian Fiala, Wien; Univ.-Prof. DDr. Barbara Maier, Wien; Dr. Gunda Schulz-Greinwald, Salzburg; Univ.-Prof. Dr. Peter Schwärzler, Lech

Redaktionelle Mitarbeit: Univ.-Prof. Dr. Christian Egarter, Wien; Univ.-Prof. Dr. Ludwig Wildt, Innsbruck

Allgemeine Aspekte zur Kontrazeption in Österreich

1. Österreichischer Verhütungsreport

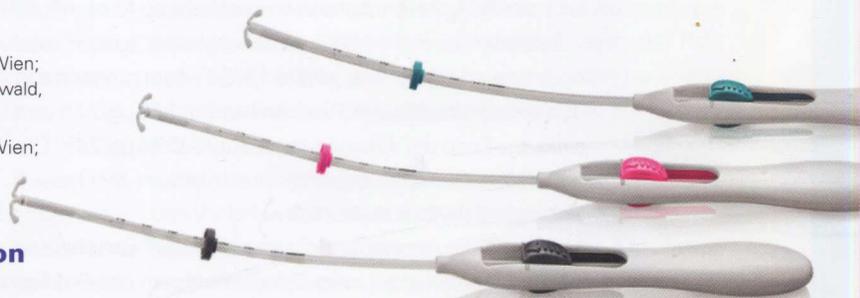
Im Jahr 2015 wurde eine Folgeuntersuchung einer erstmals 2012 durch das Gynmed-Ambulatorium für Schwangerschaftsabbruch und Familienplanung publizierten repräsentativen Untersuchung über Verhütung in Österreich veröffentlicht (1,2). Ausgewertet wurden Daten von 1.018 Frauen und 1.010 Männern zwischen 16–49 Jahren.

Dabei gaben 72% der Befragten an, sich mehr Wissen über Verhütung zu wünschen. Insbesondere das ärztliche Gespräch spielt dabei eine wichtige Rolle.

Frauen, die hormonell verhüten sind im Gegensatz zu denen, die eine Methode der Selbstbeobachtung wählen mit ihrer Sexualität zufriedener. Dabei spielt die Pille immer noch die größte Rolle, allerdings ist in Bezug auf die Anwendung oraler Kontrazeptiva ein Rückgang zu beobachten. Im Jahr 2012 verhüteten 45% aller Befragten mit der Pille, 2015 sank die Zahl auf 38%.

Zu den am häufigsten genannten Problemen mit der Pille zählen das „Vergessen der Einnahme“, das „Einholen eines Rezepts“ und „die herabgesetzte Wirksamkeit bei gastrointestinalen Erkrankungen“.

Auf Platz 2 der durch Frauen angewendeten Verhütungsmethoden steht mit 8% der Frauen die Hormonspirale, gefolgt von der Dreimonatsspritze (5%). (2)



Das wichtigste Kriterium zur Wahl der Verhütungsmethode ist die Wirksamkeit (67% der Frauen, 59% der Männer). Frauen möchten zudem ungestörten Geschlechtsverkehr (32%), wenig Nebenwirkungen (30%) und weitere Benefits einer Methode (30%). (2)

2. Besondere zeitliche Trends

In den letzten Jahren ist eine Pillenskepsis und Hormonangst insbesondere bei Frauen zwischen 21–39 Jahren bemerkbar. Haben im Jahr 2012 noch 77% der Frauen verhütet, ist diese Zahl 2015 auf 72% zurückgegangen. 12,8% aller Frauen im gebärfähigen Alter in Österreich verhüten aus Angst vor Hormonen entweder gar nicht (7,5%) oder mit einer weniger wirksamen Methode (5,3%). (2)

3. Maßnahmen zur Verbesserung der Situation

Eine verbesserte Prävention unerwünschter Schwangerschaften durch ein Maßnahmenpaket wäre notwendig. Dies betrifft auf der einen Seite politische Maßnahmen, andererseits speziell die Aufklärung der jüngeren Generation in Bezug auf Fertilität und Verhütung. Neben den Gynäkologen spielen hier auch Online-Medien sowie Schulärzte eine wesentliche Rolle.